Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zum Gesang der Ringamsel, Turdus torquatus alpestris (Brehm.)

Frieling, Heinrich

1932

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-95717

Visual Library

fernung die Einzelstöfse verschmelzen und ein weiches .... „püüüüü“ ergeben. Einige Vögel rufen aber auch, in der Nähe gehört, weicher. So notierte ich zwei Rufe, die sich immer abwechselten und wovon der eine wie „tüttitüttitütt“, der andere aber wie „püjüjüjüjüt“ klang. Einmal brachte ein *phaeopus* folgenden Uebergang zum „Balzgesang“ „jüjüjü jürr jürrühdviehdvoühd“.

7. Rostrote Uferschnepfe, *Limosa l. lapponica* (L.)

Die Rufe dieses Vogels werden, weil sie tatsächlich schwer wiederzugeben sind, recht verschiedenartig beschrieben. Rufe am Brutplatz sind mehrfach erwähnt (tabie“ u. ä.).

In der Nacht hörte ich: Rauhes, fast lachendes „häheg“, hīghäg“ (in dieser Kombination an *canutus* erinnernd). Schienen die Tiere durch das Leuchtfeuer irritiert zu werden, dann konnte ich folgende Rufreihen vermerken: „äg äg äg; hgegegagag“; ferner heiseres, unregelmäfsig gestofsenes „hagagígi, hagagígi, higheg usw.

Wasserläuferrufe usw. sind in der Literatur meist gut beschrieben und allgemein bekannt. Ich möchte nur erwähnen, dafs ich auch den „Balzgesang“ von Wasserläufern (bes. vom Grünschenkel) in der Nacht auf dem Frühjahrszug hören konnte.

*

Zum Vergleich und als Ergänzung zu obigen Ausführungen seien empfohlen neben den Standardwerken, wie Naumann, Hartert und Witherby:

Dobbrick, W., Steinwälzer, *Arenaria interpres interpres* L., regelmäfsiger Durchzügler bei Oestl. Neufähr. Vogelzug 2 (1931) S. 173—174.

Frieling, H., Ueber die Stimme des Regenbrachvogels, *Numenius ph. phaeopus* (L.). Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 1 (1930) S. 26—28.

Hortling, J., Dreizehn Tage auf Klåvskär, Åland. Orn. Fenn. 6 (1929) Heft 4.

Kummerlöwe, H., Ueber die stimmlichen Aeufserungen eines ziehenden Regenbrachvogels, *Numenius ph. phaeopus* (L.). — Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 2 (1930) S. 180.

Stein, G., Ueber den Stelzvogeldurchzug an der mittleren Oder. — Journ. f. Ornith. 77 (1929) S. 165—187.

Stoll, F. E., An den Brutplätzen von *Oidemia fusca* und *Arenaria interpres*. Journ. f. Ornith. 79 (1931) S. 541—547.

Wohlfarth, G., *Erolia temminckii* bei Frankfurt a. O. Ornith. Monatsber. 32 (1924) S. 45—46.

Zum Gesang der Ringamsel, *Turdus torquatus alpestris* (Brehm.)

Von **Heinrich Frieling**, Göttingen

Im Heft 5 des 3. Bandes dieser „Mitteilungen“ bringt B. Hoffmann eine hübsche Studie über den Gesang der von ihm verhörten Ringamseln. Von Naumanns ausgesprochen un-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

zutreffender Angabe abgesehen, fallen Hoffmann die zahlreichen Widersprüche in der Wiedergabe des Gesanges unseres Vogels auf; vor allem weichen seine eigenen Aufzeichnungen stark ab von denen H. Stadlers. Auch die Angaben von Voigt, Hartert und Wilh. Schuster scheinen sich nicht ganz zu decken.

Ich mufs gestehen, dafs die Erklärungen dieser abweichenden Auffassungen, die Hoffmann einerseits in möglicher dialektischer Verschiedenheit, andererseits in jahreszeitlicher Abhängigkeit und ferner gar in der Unzuverlässigkeit eines Beobachters sehen möchte, mir durchaus nicht zwangsweise gegeben zu sein scheinen. Vielmehr möchte ich auf Grund von eigenem, wenn auch spärlichem Material, auf das ich gleich eingehen werde, annehmen, dafs nicht nur die Beobachtungen der einzelnen Autoren abweichend sind, weil sie das Lied so verschiedenartig hören und auffassen, sondern dafs der Gesang der Ringamsel selbst tatsächlich so verschieden ist. In Wahrheit hat eben jeder der Beobachter recht, da jeder gewissenhaft „seinen" Ringamselgesang schildert.

Im folgenden möchte ich einige meiner, sicher auch etwas abweichenden Beobachtungen angeben:

1. Ort der Beobachtung: Wallberg bei Tegernsee, 18. 5. 1930 in etwa 15—1600 m Höhe.

Ich verhörte an drei verschiedenen Stellen, die etwa auf ein Gebiet von 2—3 qkm verstreut waren, drei Ringamseln:

Nr. 1 (lt. Tagebuchbericht): „Monotones ‚Gedudel' mit drei stereotypen Motiven: djüh djüh; djörr djörr, djw^{it} djw^{it}. Klangfarbe sehr ähnlich der Amsel, jedoch metallischer und in der Wirkung auf das menschliche Gemüt sehr schwermütig, nicht ‚ernst', wie man das Lied der Amsel bezeichnen könnte, wenn man durchaus solche abstracta in die Beurteilung der Vogelstimmen einführen will".

Nr. 2: „Rauhes, aber im Grundton doch schwermütig flötendes kjrühb djürr djürr drrdjurrlihb u. ä."

Nr. 3: „djüe djüg djüg djorrr djorrr chrrrbühd, am Schlufs, manchmal auch im Anfang, sehr rauhe, schnarrende Töne".

2. Ort der Beobachtung: Wendelstein bei Kufstein, 1. 6. 1930.

Auf einem kleinen Gebiet mindestens fünf verschiedene verhört, jedoch nicht immer genaue Aufzeichnungen gemacht.

Nr. 1: „Eine Ringamsel kommt über ein trauriges Schnarren (chrrühb chrrühb djörrr . . .) nicht hinaus".

Nr. 2: „Selten guter Sänger, singdrosselartige Motive, aber langsamer und mit Amselstimme vorgetragen, höchstens beim Ansatz heisere Laute — usw."

Die vorliegenden Aufzeichnungen zeigen schon, obgleich es wahrhaftig sehr wenige sind, folgendes:

1. Die Gesänge der Ringamseln im gleichen Gebiet und in gleicher Höhe sind durchaus verschieden.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

2. Dementsprechend sind zwar die Gesänge an den verschiedenen Oertlichkeiten recht verschieden, aber von Dialektbildung kann insofern nicht gesprochen werden, da ja, wie 1) zeigt, in den einzelnen Biotopen in sich der Gesang schon sehr wechselt.

3. Die vorgerückte Jahreszeit übt zwar nach den Beobachtungen keinen Einflufs auf die Gesangstüchtigkeit oder -untüchtigkeit aus, aber die Zeitspanne zwischen 18. Mai und 1. Juni ist zu kurz, um das beurteilen zu können; trotzdem glaube ich, dafs man bei mehr Material die ja fast bei jedem anderen Vogel zu beobachtende Gesangsabänderung (bestehe sie nun in Verbesserung oder in Motivverarmung) auch bei der Ringamsel feststellen kann.

Zusammenfassend können wir also sagen:

Der Gesang der alten Ringamsel ist individuell aufserordentlich variabel. Stümpergesänge (wohl von jüngeren Vögeln vorgetragen) zeigen sehr viele Knarrlaute (nach Stadler Quaklaute), bessere Sänger lassen diese unreinen Beigaben mehr oder weniger fort, um ein auf uns schwermütig wirkendes Lied zu singen, das aus sehr wenigen Motiven besteht, die an sich zwar an die Singdrossel erinnern, aber in ihrer Gesamtheit — vor allem in der Klangfarbe — durchaus amselähnlich sind. — An die Singdrossel erinnert natürlich auch wieder die verschiedene Gesangstüchtigkeit. „Stümper“ und „Künstler“ gibt es bei vielen Vögeln, vor allem eben bei der Singdrossel und bei Sprosser und Nachtigall, wenn wir von den Vögeln ganz absehen, die ihren Gesang mehr oder minder durch Imitationen bereichern und verbessern können. Bei der Amsel hingegen ist der Unterschied von „Stümper“ und „Künstler“ nie derartig grofs wie bei der Singdrossel. Wir können also die Ringamsel, wenn wir sie nach dem Gesang irgend welchen Vögeln zuordnen wollen, in dieser einen Hinsicht der Singdrossel zugesellen.

*

Zu meinem Aufsatz „Zum Gesang der Alpen-Ringdrossel, *Turdus torquatus alpestris* (Brehm)“ in Heft 5, Band 3 der „Mitteilungen“ schreibt mir Dr. Stadler zugebend, dafs er seit seiner von mir angezogenen Veröffentlichung „auch *torquati* beobachtet habe, die zu seiner Ueberraschung nicht quakten, so auf dem Untersberg (Salzburg), so in den Waadtländischen Alpen“. Stadler hält aber solche Ringdrosseln für abnorme Sänger. Doch sei dem wie ihm wolle — jedenfalls bedarf die Kennzeichnung des Ringamselgesanges, wie sie Stadler in seinem Aufsatze gegeben hat, einer Einschränkung oder Erweiterung. Ich wiederhole den Wunsch, dafs sich möglichst viele Feldornithologen an der Entscheidung der vorliegenden Frage beteiligen mögen, besonders auch nach der Seite hin, die ich in meinem Aufsatze auf S. 243 am Beginn des letzten Abschnittes angedeutet habe.

B. Hoffmann

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Frieling Heinrich

Artikel/Article: Zum Gesang der Ringamsel, Turdus torquatus alpestris (Brehm.) 287-289